

<I, 183>

## TRACTATUS IV

### Enthält die Unternehmungen der Pilger im Monat Juli samt der Beschreibung der Heiligen Stätten in Jerusalem und seiner Umgebung.

Der Monat Juli war der Jubelmonat, an dessen erstem Tag den Pilgern dieses Evagatoriums das würdigste Land aller Länder erschien. Denn in glücklicher und rascher Fahrt waren wir aus dem pamphilischen Meer in die syrischen und phönizischen Gewässer gekommen und fuhren während der Nacht in südöstlicher Richtung in die erwünschte palästinensische See ein. Bald aber, als die Morgenröte erschienen war, erglänzte Land hell in der Sonne, das Heilige Land, Kanaan, das allerberühmteste. Wie es der Wächter im Mastkorb als erster erspähte, erhob er sogleich seine Stimme: O ihr Herren Pilger, erhebt euch und kommt herauf, das Land taucht auf, das ihr zu sehen begehrt! Sogleich stürzten alle aus dem Innern des Schiffes hervor, Männer und Frauen, Alte und Junge, Gesunde und Kranke, und stiegen hinauf, um jenes Land zu erblicken, um dessetwillen sie ihre Heimat verlassen und viele Leiden und Todesgefahren auf sich genommen hatten. Aber weil es noch weit von uns entfernt war, konnten wir nichts als nur Meer sehen. Doch alle Seeleute versicherten uns, sie sähen es. Sie sind an das Meer gewohnt, und auf weite Strecken hin können sie das Kommen eines Schiffes oder das Auftauchen von Land wahrnehmen, aber wer diesen Blick nicht hat, kann nichts sehen. Doch nach einer Stunde, als wir immer näher kamen, da begannen auch vor uns Küstenfelsen und Berge aus dem Meer aufzutauchen.

Aber unsere Seeleute waren noch im Zweifel darüber, welches Land es sei. Einige meinten, es sei Kappadokien, einige hielten es für Kilikien, die übrigen aber versicherten, es sei das syrische Phönizien. Was wir dort, noch weit vor uns, im <I, 184> Blick hätten, sei das Palästina der Philister, das an das Heilige Land angrenzt, und so war es. Als es nun keinen Zweifel mehr gab, daß wir das Heilige Land erblickten und die Berge Israels vor Augen hatten, da gebot der Patron Schweigen und verkündete uns durch den Mund seines Herolds, vor uns läge nun das gelobte Land, in dem Jesus Christus, der Sohn Gottes und unser Herr, empfangen, geboren, gewandelt, gekreuzigt, gestorben, begraben und am dritten Tag aus dem Grab auferstanden war, wie es unsere sicherste Glaubensgewißheit ist. Darum halte er es für recht und billig, dem Erlöser zu danken und mit lauten Stimmen den Freudenhymnus zu singen.

Darauf stiegen von den Pilgern zwei Priestermönche, die gute Stimmen hatten, von den Bänken zum Mast hinauf, dahin, wo man die Seemesse zu lesen pflegt, und stimmten gemeinsam mit starker Stimme den Lobgesang des Ambrosius und Augustinus an: Te deum laudamus. Die übrigen Kleriker begleiteten sie nach kirchlichem Brauch, wobei jeder nach der Weise seines Chores sang. Nie hörte ich einen so frohen und wohl lautenden Gesang. Es waren viele, die sangen, aber aus der Vielfalt der Einzelstimmen entstand süßer gegenstimmiger Einklang. Denn alle sangen zwar dieselben Worte, aber in den Stimmen wichen sie in lieblicher Modulation von einander ab, und es war herzerfreuend zu hören, wie so viele Kleriker gemeinsam aus frohem Sinn denselben Gesang anstimmten. Da waren viele Lateiner, dann Slaven, Itali-ker, Lombarden, Gallier, Franken, Deutsche, Engländer, Hiberniker, Ungarn, Scoten, Daker, Böhmen und Spanier und viele, die zwar von gleicher Sprache, doch aus verschiedenen Di-özesen oder Orden waren. Und sie alle sangen wunderbar das Te Deum, und auch die Weltli-chen stimmten ein, sowohl Seeleute wie Pilger, und sangen vor Freude um die Wette mit.

0174

0172

0178

0168

0183

0163

0223

0123

0273

0073

0673

Ende

Anfang